Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 30 | **Laasphe, Donnerstag den 11. März 1926** | **51. Jahrgang**

Die Stimmung in Genf.

In den Berichten der in großer Zahl nach Genf entsandten Sonderberichterstatter spiegelt sich die melancholische Stimmung wider, die sich in der französischen Oeffentlichkeit seit den Ereignissen des Samstags ausdrückt. Es wird festgestellt, daß Briand mit Rücksicht auf die andern Völkerbundsdelegationen auf die Einbringung eines Vertagungsantrags verzichtet habe, obwohl ihm dieser Gedanke vorschwebte. Natürlich habe die Vorkonferenz der Locarno-Signatare wegen der unzulänglichen Vollmachten Briands zu keinerlei Entscheidung führen können und es mußte bei einem allgemeinen Meinungsaustausch bleiben.

Polen ist wegen der Nachteile, die ihm aus der voraussichtlichen Vertagung der Frage der Ratserweiterung entstehen, und als indirektes Opfer der französischen Kabinettskrise Gegenstand lebhafter Anteilnahme. In Genfer Völkerbundskreisen wird, wie der Genfer „Temps"-Korrespondent bestätigt, mit der Vertagung der Ratserweiterung auf die kommende Septembersitzung gerechnet. Demgegenüber betont der Leitartikel des „Temps", daß durch den Rücktritt Briands die internationale Lage keine Aenderung erfahren dürfte.

Es komme darauf an, die längst geplante Vermehrung der Ratssitze so schnell wie möglich durchzuführen, wenn man eine für den Völkerbund verhängnisvolle Krise vermeiden wolle. Die Genfer Berichte sprechen wieder davon, daß man versuchen werde, Deutschland zu verpflichten, nach seiner Aufnahme in den Völkerbundsrat dem Aufnahmegesuch anderer Mächte und der damit verbundenen Reorganisation des Rats keine Schwierigkeiten zu machen. Wenn z. B. Spanien auf sofortige Erfüllung seiner Ansprüche bestehe, so könne Polen den freiwerdenden nichtständigen Ratssitz erhalten. Der Genfer Havas-Vertreter hebt die Unzulänglichkeit der Briandschen Vollmachten hervor und stellt fest, daß das gesamte Problem der Ratserweiterung ein völlig verändertes Gesicht angenommen habe. Briand habe nicht verfehlt, bei seiner Ankunft in Genf die andern Delegierten darauf aufmerksam zu machen, daß er auf Grund des Mißtrauensvotums der französischen Kammer nicht in der Lage sei, offiziell im Namen der französischen Regierung aufzutreten. Er habe durch seine Anwesenheit lediglich einen Beweis internationaler Courtoisie und seines eigenen Pflichtbewußtseins geben wollen.

Die Fürstenabfindung.

Einigung unter den Regierungsparteien.

Vom Reichsjustizminister Dr. Marx wurde ausdrücklich erklärt, daß die vier Laienrichter nach staatspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten aus bürgerlichen Kreisen entnommen werden sollen, die vier Berufsrichter sind aus der Gesamtheit der an deutschen Gerichten oder Verwaltungsgerichten tätigen Richter zu wählen.

Bei der Auseinandersetzung wird

das Reichssondergericht

eine Dreiteilung der vorhandenen Vermögensmasse vornehmen. Der erste Teil umfaßt die Objekte, die dem Staate zufallen; er setzt sich aus allen Objekten zusamment, die von früher regierenden Häusern auf Grund des Völker-, Staats- oder öffentlichen Rechts oder gegen Leistungen erworben worden sind, die nur kraft der früheren souveränen Stellung bewirkt werden konnten. Dazu gehören u. a. alle Vermögenswerte, die durch irgendwelche Hoheitsakte wie Kabinettsorders, Belehnungen usw. den Fürsten zugefallen sind. In Frage kommen dabei z. B. Oels, die schmalkaldischen Forsten und die Herrschaften Flatow-Krojanke und Glienicke. Dieser erste Teil umfaßt die Objekte, die dem Staate unentgeltlich zufallen sollen; allerdings soll der Gegenbeweis zulässig sein, daß es sich um privates Eigentum handelt.

Beim zweiten Teil handelt es sich um die ausschließlich auf Grund von privatrechtlichen Vorgängen und mit privaten Mitteln erworbenen Objekte. Diese Vermögensstücke fallen zunächst den Fürsten zu, wenn der hierfür erforderliche Beweis erbracht wird, daß sie mit privaten Mitteln erworben worden sind. Hier kommt u. a. das Gut Cadinen in Frage. Aus diesem Privateigentum der Fürsten kann aber der Staat alles herausnehmen, was er aus kulturellen, volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Erwägungen der öffentlichen Hand zuführen will. Es handelt sich hier um Forsten, Städteerweiterungen, Siedlungsmöglichkeiten und ähnliches. Ob und welche Entschädigung hierfür zu entrichten ist, richte sich darnach, ob die Gegenstände für das Land veräußerlich sind oder nicht und ob der Gegenstand dem Lande finanziellen Nutzen verschafft.

Zum dritten Teile der Vermögensmasse gehören alle Objekte, die sich nicht mit Sicherheit oder nur nach langwierigen Beweisen in den ersten oder zweiten Teil eingliedern lassen. Hier hat der Staat vorweg einen freien entschädigungslosen Zugriff auf alle der öffentlichen Besichtigung und Benutzung freigegebenen Vermögensobjekte, wie etwa

Theater, Schlösser, Parks, Museen,

Bibliotheken, Bildergalerien (in Preußen wurde bisher in diesem Falle immer zugunsten der Fürsten entschieden.) Nur wenn diese Einrichtungen der Besichtigung und Benutzung erst nach dem Jahre 1918 freigegeben wurden, findet eine Entschädigung statt, aber nur dann, wenn der Staat aus der Freigabe dieser Einrichtungen oder Vermögensgegenstände einen finanziellen Ueberschuß erzielt. Außerdem wird aus diesem Fonds dem Lande vorweg der Betrag zugewiesen, der für die Pensionsansprüche der früheren Hofbediensteten aufzubringen ist. (In Preußen beträgt dieser Betrag gegenwärtig jährlich 2 Millionen Mark.) Der Rest der alsdann in dieser dritten Teilungsmasse verbleibt, wird nach den Grundsätzen der Billigkeit aufgeteilt. Wenn sich dabei ergibt, daß bei dieser Beteiligung in vielen Fällen die Fürsten nur ganz geringfügige Gegenstände erhalten, dann kann den Mitgliedern der fürstlichen Familien, die sich am Leben befinden, nicht aber ihren Nachkommen, eine angemessene Rente gewährt werden. Was

die Frage der Rückwirkung

anlangt, so fallen in dieser Auseinandersetzung alle Objekte, die gegenwärtig noch zwischen einem Land und den Fürstenfamilien strittig sind. Wenn ein Gesamtverfahren zwischen einem Lande und der betreffenden Fürstenfamilie noch nicht erledigt ist, dann fallen auch die Grundstücke hierunter, über die durch Urteil oder Vergleich bereits rechtskräftig entschieden ist. Diese Gegenstände können zur Befriedigung der Hauptfamilie verwendet werden, auch wenn sie einer Nebenlinie bereits zugesprochen worden sind. Sie können auch vom Staat gemäß den vorübergehenden Bestimmungen über privates oder strittiges Eigentum in Anspruch genommen werden. Das Gericht hat aber vorweg auf Antrag ein solches Urteil zu kassieren, wenn es im Widerspruch mit den jetzt geltenden Bestimmungen über die Abfindung steht. In einem solchen Falle, aber auch nur dann, muß die Entscheidung des Reichssondergerichts mit Zweidrittelmehrheit erfolgen. Von einer rückwirkenden Kraft auf die bereits erledigten Auseinandersetzungen wird auch im neuen Entwurf abgesehen. Daher können als erledigt gelten die Auseinandersetzungen in Baden, Sachsen, Braunschweig, Anhalt und Bayern. Anfechtungen von bereits beschlossenen Vergleichen liegen zur Zeit vor in Hessen und in Lippe-Detmold.

Die Aussprache in Genf.

Luther, Stresemann und Chamberlain.

Die Besprechungen, die in Genf zwischen Chamberlain, Briand, Scialoja, Vandervelde, Stresemann und Luther stattfanden, haben vier Stunden gedauert. Sie wurden in eingehender, aber auch durchaus sachlicher Weise geführt.

Wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, ist man in der deutschen Delegation von dem Ernst der Lage überzeugt, da es völlig offen steht, wie die weiteren Verhandlungen sich gestalten werden. Von der deutschen Delegation muß naturgemäß ebenso wie in Locarno starke Zurückhaltung geübt werden. Trotzdem läßt sich über den Verlauf der Verhandlungen folgendes sagen: Die ganze Zeit der vierstündigen Verhandlungen war angefüllt mit einer Diskussion über die Kernfrage des Problems, das sich jetzt angesichts des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund herausgebildet hat. Von seiten der alliierten Mächte wurde der Standpunkt dargelegt, der sie veranlaßt, ihre Anschauungen über die Möglichkeit einer Ratserweiterung in der gegenwärtigen außerordentlichen Session für richtig zu erachten. Von deutscher Seite wurde demgegenüber mit voller Entschiedenheit der Standpunkt vertreten, der durch die einmütige Kundgebung des deutschen Reichskabinetts festgelegt und seinen Ausdruck in der Hamburger Rede des Reichskanzlers gefunden hat.

Irgendwelche Perspektiven für die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer Lösung zu eröffnen, wäre verfehlt. Die Verhandlungen sind in außerordentlich sachlicher Weise geführt worden. Auf beiden Seiten war der unbedingte Wille zu verspüren, daß gerade die Möglichkeiten, die in Locarno beim Ab-

---

Der Schimmelreiter.

16] Von Theodor Storm.

Als jetzt der Dienstjunge um die Hausecke kam, blieb er plötzlich mit erschrockenen Augen stehen. „Nun, Carsten," rief der Deichgraf, „was fährt dir in die Knochen? Gefällt dir mein Schimmel nicht?"

„Ja — o ja, uns' Weert, warum denn nicht!"

— „So bring die Tiere in den Stall; gib ihnen kein Futter; ich komme gleich selber hin!"

Der Junge faßte mit Vorsicht den Halfter des Schimmels und griff dann hastig, wie zum Schutze, nach dem Zügel des ihm ebenfalls vertrauten Wallachs. Hauke aber ging mit seinem Weibe in das Zimmer; ein Warmbier hatte sie für ihn bereit, und Brot und Butter waren auch zur Stelle.

Er war bald gesättigt; dann stand er auf und ging mit seiner Frau im Zimmer auf und ab. „Laß dir erzählen, Elke," sagte er, während der Abendschein auf den Kacheln an den Wänden spielte, „wie ich zu dem Tier gekommen bin: ich war wohl eine Stunde beim Oberdeichgrafen gewesen; er hatte gute Kunde für mich — es wird wohl dies und jenes anders werden als in meinen Rissen; aber die Hauptsache, mein Profil, ist akzeptiert, und schon in den nächsten Tagen kann der Befehl zum neuen Deichbau da sein!"

Elke seufzte unwillkürlich: „Also doch?" sagte sie sorgenvoll.

„Ja, Frau," entgegnete Hauke; „hart wird's hergehen; aber dazu, denk' ich, hat der Herrgott uns zusammengebracht! Unsere Wirtschaft ist jetzt so gut in Ordnung; ein groß Teil kannst du schon auf deine Schultern nehmen; denk nur um zehn Jahr weiter — dann stehen wir vor einem anderen Besitz."

Sie hatte bei seinen ersten Worten die Hand ihres Mannes versichernd in die ihrigen gepreßt; seine letzten Worte konnten sie nicht erfreuen. „Für wen soll der Besitz?" sagte sie. „Du müßtest denn ein ander Weib nehmen; ich bring' dir keine Kinder."

Tränen schossen ihr in die Augen; aber er zog sie fest in seine Arme: „Das überlassen wir dem Herrgott," sagte er: „jetzt aber und auch dann noch sind wir jung genug, um uns der Früchte unserer Arbeit selbst zu freuen."

Sie sah ihn lange, während er sie hielt, aus ihren dunklen Augen an. „Verzeih, Hauke," sprach sie; „ich bin mitunter ein verzagt Weib!"

Er neigte sich zu ihrem Antlitz und küßte sie: „Du bist mein Weib und ich dein Mann, Elke! Und anders wird es nun nicht mehr."

Da legte sie die Arme fest um seinen Nacken: „Du hast recht, Hauke, und was kommt, kommt für uns beide." Dann löste sie sich errötend von ihm. „Du wolltest von dem Schimmel mir erzählen," sagte sie leise.

„Das wollt' ich, Elke. Ich sagte dir schon, mir war Kopf und Herz voll Freude über die gute Nachricht, die der Oberdeichgraf mir gegeben hatte; so ritt ich eben wieder aus der Stadt hinaus, da, auf dem Damm, hinter dem Hafen, begegnet mir ein ruppiger Kerl; ich wußt' nicht, war's ein Vagabund, ein Kesselflicker oder was denn sonst. Der Kerl zog den Schimmel am Halfter hinter sich; das Tier aber hob den Kopf und sah mich aus blöden Augen an; mir war's, als ob es mich um etwas bitten wolle; ich war ja auch in diesem Augenblicke reich genug. „He, Landsmann!" rief ich, „wo wollt Ihr mit der Kracke hin?"

Der Kerl blieb stehen und der Schimmel auch. „Verkaufen!" sagte jener und nickte mir listig zu.

„Nur nicht an mich!" rief ich lustig.

„Ich denke doch!" sagte er; „das ist ein wacker Pferd und unter hundert Talern nicht bezahlt."

Ich lachte ihm ins Gesicht.

„Nun," sagte er, „lacht nicht so hart; Ihr sollt's mir ja nicht zahlen! Aber ich kann's nicht brauchen, bei mir verkommt's; es würde bei Euch bald ein ander Ansehen haben!"

Da sprang ich von meinem Wallach und sah dem Schimmel ins Maul, und sah wohl, es war noch ein junges Tier. „Was soll's denn kosten?" rief ich, da auch das Pferd mich wiederum wie bittend ansah.

„Herr, nehmt's für dreißig Taler!" sagte der Kerl, „und den Halfter geb' ich Euch darein!"

„Und da, Frau, hab' ich dem Burschen in die dargebotene braune Hand, die fast wie eine Klaue aussah, eingeschlagen. So haben wir den Schimmel, und ich denk' auch, wohlfeil genug! Wunderlich nur war es, als ich mit den Pferden wegritt, hört' ich bald hinter mir ein Lachen, und als ich den Kopf wandte, sah ich den Slowaken; der stand noch sperrbeinig, die Arme auf dem Rücken, und lachte wie ein Teufel hinter mir darein."

„Pfui," rief Elke, „wenn der Schimmel nur nichts von seinem alten Herrn zubringt! Mög' er dir gedeihen, Hauke!"

„Er selber soll es wenigstens, soweit ich's leisten kann!" Und der Deichgraf ging in den Stall, wie er vorhin dem Jungen es gesagt hatte.

— — Aber nicht allein an jenem Abend pflegte er den Schimmel, er tat es fortan immer selbst und ließ kein Auge von dem Tiere; er wollte zeigen, daß er einen Priesterhandel gemacht habe; jedenfalls sollte nichts versehen werden. — Und schon nach wenig Wochen hob sich die Haltung des Tieres; allmählich verschwanden die rauhen Haare; ein blankes, blau geapfeltes Fell kam zum Vorschein, und da er es eines Tages auf der Hofstatt umherführte, schritt es schlank auf seinen festen Beinen. Hauke dachte des abenteuerlichen Verkäufers: „Der Kerl war ein Narr oder ein Schuft, der es gestohlen hatte!" murmelte er bei sich selber. — Bald auch, wenn das Pferd im Stall nur seine Schritte hörte, warf es den Kopf herum und wieherte ihm entgegen; nun sah er auch, es hatte, was die Araber verlangen, ein fleischloses Angesicht; daraus blitzten ein Paar feurige braune Augen. Dann führte er es aus dem Stall und legte ihm einen leichten Sattel auf, aber kaum saß er droben, so fuhr dem Tier ein Wiehern wie ein Luftschrei aus der Kehle; es flog mit ihm davon, die Werft hinab auf den Weg und dann dem Deiche zu; doch der Reiter saß fest, und als sie oben waren, ging es ruhiger, leicht, wie tanzend, und warf den Kopf dem Meere zu. Er klopfte und streichelte ihm den blanken Hals, aber es bedurfte dieser Liebkosung schon nicht mehr; das Pferd schien völlig eins mit seinem Reiter, und nachdem er eine Strecke nordwärts den Deich hinausgeritten war, wandte er es leicht und gelangte wieder an die Hofstatt.

Die Knechte standen unten an der Auffahrt und warteten der Rückkunft ihres Wirtes. „So, John," rief dieser, indem er von seinem Pferde sprang, „nun reite du es in die Fenne zu den anderen, es trägt dich wie in einer Wiege!"

Der Schimmel schüttelte den Kopf und wieherte laut in die sonnige Marschlandschaft hinaus, während ihm der Knecht den Sattel abschwallte und der Junge damit zur Geschirrkammer lief; dann legte er den Kopf auf seines Herrn Schulter und duldete behaglich dessen Liebkosung. Als aber der Knecht sich jetzt auf den Rücken schwingen wollte, sprang er mit einem jähen Satz zur Seite und stand dann wieder unbeweglich, die schönen Augen auf seinen Herrn gerichtet. „Hoho, Iven," rief dieser, „hat er dir Leids getan?" und suchte seinen Knecht vom Boden aufzuhelfen.

Der rieb sich eifrig an der Hüfte: „Nein, Herr, es geht noch; aber den Schimmel reit' der Teufel!"

„Und ich!" setzte Hauke lachend hinzu. „So bring ihn am Zügel in die Fenne!"

(Forts. folgt.)

schluß des Rheinpaktes zusammengewirkt haben, bei der Lösung der außerordentlichen Schwierigkeiten nicht versagen dürfen. Man rechnet damit, daß Briand die Absicht habe, in wenigen Tagen nach Genf zurückzukehren, da anscheinend eine rasche

Lösung der französischen Kabinettskrise

erwartet wird. Der Zeitpunkt für die nächste Sitzung der Mächtevertreter, die an der Unterredung teilgenommen haben, ist noch nicht festgesetzt. Die Verhandlungen werden entsprechend den Erfahrungen, die man in Locarno gesammelt hat, fortgesetzt werden. Die bei dem Rheinlandpakt beteiligten Mächte bilden nur einen Ausschnitt aus den verschiedenen Interessentengruppen. Die Lösung selbst muß der Völkerbund finden. Es ist auch anzunehmen, daß von allen Seiten der mit Deutschland verhandelnden Mächte eine Fühlungnahme mit den ihnen nahestehenden oder mit denjenigen Gruppen erfolgt, von denen sie glauben, auf ihre Hilfe bei der Erlangung von Ratssitzen vertrauen zu können. Die Zahl der Mächte, die auf ständige Ratssitze Anspruch erheben, hat sich inzwischen vermehrt. Es hat sich das eine gezeigt, daß das Verlassen des Grundsatzes, daß nur Großmächte einen ständigen Ratssitz beanspruchen können, zahlreichen Ansprüchen Tor und Tür öffnet.

Die französische Kabinettskrise.

Nur ein Manöver?

Der „Sunday Expreß" ist der Meinung, daß der Rücktritt Briands möglicherweise ein Manöver sei, um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund zu verhindern. In einigen diplomatischen Kreisen Londons bezweifle man den zufälligen Charakter der französischen Kabinettskrise, ja man stimme sogar der Auffassung zu, daß die ganze Krise ein künstliches Erzeugnis bestimmter politischer Bestrebungen sei. Briand hat dieser Quelle nach so gerechnet, daß, wenn er zeitweilig nicht im Amte sei, er dann sehr viel bessere Aussichten habe, für Polen und Spanien die gewünschten Sitze im Völkerbundsrat zu sichern. Er könne dann Chamberlain gegenüber argumentieren, daß, wenn er, Briand, diese Konzessionen nicht erhielte, er nicht wieder französischer Außenminister werden würde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushaltes des Reichsfinanzministeriums. Verbunden damit ist

der Gesetzentwurf über Steuermilderungen

zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Ferner sind mit zur Beratung gestellt drei Interpellationen und 33 Anträge aller Parteien, die Abänderungsvorschläge zu den Steuergesetzen enthalten und Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftsnot fordern.

Abg. **Keil** (Soz.): Es sei ein billiges Vergnügen, nach der Finanzverwaltung mit Steinen zu werfen. Die Steuerbeamten tun ihre Pflicht, wenn sie die Gesetze zur Durchführung bringen. Sie haben eine außerordentlich schwere Aufgabe. Ein Personalabbau bei der Finanzverwaltung sei aber nicht möglich. Von der gesamten Lohnsteuer entfallen 82 Prozent auf Einkommen bis zu 5000 Mark. Der landwirtschaftliche Großgrundbesitz und auch der mittlere Grundbesitz erzielten angeblich keine Gewinne. Ihre Steuerfreiheit beruhe auf ihren Bilanzierungskünsten. Der Redner fordert Offenlegung der Steuerliste, Durchführung des Wohnungsbauprogramms, stimmt der Herabsetzung der Umsatzsteuer und der Beseitigung der Luxussteuer zu und fordert mehr Stetigkeit im Steuerwesen.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold

stellt fest, daß das Gesetz über Steuermilderungen sich eng an seine Etatsrede anlehne. Eine Abweichung wäre nur insofern vorhanden, als die Regierung sich jetzt entschlossen habe, die Luxussteuer vollständig aufzuheben, weil auch ihre teilweise Aufrechterhaltung als Verteuerung deutscher Qualitätsarbeit wirken würde. Die Steuersenkungen, so erklärt der Minister weiter, dürfen nicht isoliert betrachtet werden. Sie sind ein Teil des Programms der Reichsregierung für die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft nach der schweren Krise. Dazu gehört auch in erster Linie

Die Hebung und Förderung des Exportes.

Dazu gehören weiter Maßnahmen zur Kredithilfe. Die Steuersenkungen stehen im Zusammenhang mit den Ersparnismaßnahmen, die durchgeführt werden müssen. Dieser Weg zur Ersparnis geht über die Arbeitsvereinfachung und über die Verwaltungsreform. Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger zweiter Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zwischenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bautätigkeit belebt werden.

Die Steuersenkungen

sind wohl überlegt. Es ist ja auch das politische Wunder eingetreten, daß die Deutschnationalen jetzt nicht mehr die Aktion als einen Sprung ins Dunkle ansehen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß die Deutschnationalen weitere Anträge auf Steuersenkungen stellen, die in ihrer Wirkung weit über die Regierungsvorschläge hinausgehen. Eine weitere Voraussetzung für die Steuersenkung ist es, daß wir die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, aus Anleihen nehmen. Die Anträge auf Senkung anderer Steuern werden sich nicht durchführen lassen. Unsere Vorschläge sollen zu einer Entlastung und

Belebung der Gesamtwirtschaft

führen. Das ist von der Senkung anderer Verbrauchssteuern nicht zu erwarten. Der Minister empfiehlt, an der rechtlichen und technischen Gestaltung des Steuersystems voreilige Aenderungen jetzt nicht vorzunehmen. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer wird sich natürlich nicht sofort auswirken. Auf die Dauer wird sie aber die Preise beeinflussen.

Abg. Dr. **Oberfohren** (Dntl.) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen Mark mehr als die Finanzverwaltung. Für das Branntweinmonopol müsse der Grundsatz gelten, daß nicht in erster Linie Branntwein, sondern Futtermittel erzeugt werden müssen.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold

erwidert, er habe ein fertiges Werk übernommen und konnte nur die Notmaßnahmen vorschlagen, die die Notlage der Wirtschaft erforderten. Andere Senkungen in der direkten Steuer als vorgesehen sind nicht möglich. Der Minister verwahrt sich dann entschieden gegen den Vorwurf der Rechten, er sei Parteiminister. Er werde nur eine Politik treiben, die im Interesse des ganzen Staates und der Wirtschaft sei.

— Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion gestern mit allen gegen vier Stimmen beschlossen habe, der Parteileitung die Wahl des Ministers a. D. Schiele zum Parteivorsitzenden zu empfehlen. Wie die deutschnationale Fraktion zu dieser Nachricht bemerkt, hat zwar die Fraktion zur Frage des Vorsitzenden der Partei in grundsätzlichen Erörterungen Stellung genommen, aber in keiner Weise der zuständigen Parteistelle vorgegriffen.

— Der nationalistische französische Abgeordnete Taittinger hat in der Kammer einen Resolutionsantrag eingebracht, durch den der Präsident der Republik aufgefordert werden soll, von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch zu machen und die Kammer aufzulösen.

Schwere spanische Niederlage bei Tetuan.

Paris, 8. März. Nach den letzten Nachrichten aus Marokko hat die spanische Offensive zu einem schweren Mißerfolg geführt. Der Führer der spanischen Fremdenlegion, der bei dem Angriff bei Tetuan schwer verwundet wurde, ist gestorben. Die Andjeras und Djeballas, die sich kürzlich den Spaniern unterworfen hatten, haben wieder die Waffen ergriffen. Die Verluste der spanischen Fremdenlegion sind außerordentlich groß. Den Riftruppen gelang es, an einigen Stellen die spanischen Linien zu durchbrechen und dabei bis auf eine Meile an Tetuan heranzukommen.

Stimmungsmache gegen Deutschland.

Genf, 8. März. Bezeichnend für die starke Stimmungsmache in Völkerbundskreisen ist das von französischer und polnischer Seite verbreitete Gerücht, eine Entscheidung in der Ratsfrage sei bereits gefallen. Es wird behauptet, daß Deutschland der Zuteilung eines ständigen Ratssitzes an Spanien bereits gestern zugestimmt habe und daß der freiwerdende nichtständige Sitz Polen zufallen werde. Es erübrigt sich fast, auf diese durchsichtige Manöver einzugehen. Von seiten der deutschen Delegation ist mit größtem Nachdruck darauf hingewiesen worden, daß bisher keinerlei Beschlüsse gefaßt worden seien und daß die deutsche Delegation unverrückt an den vom Reichskanzler in Hamburg vertretenen Grundsätzen festhalte.

— Eine Rede Doumergues. Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, hielt bei dem Bankett des Pariser Gemeinderats und des Generalrats von Lyon eine Rede, in der er erklärte: Unser Land ist nicht weniger auf den inneren als auf den äußeren Frieden bedacht. Es weiß in der Tat genau, daß jedes Ereignis, das den inneren Frieden ernstlich in Gefahr bringen würde, eine noch ernstere Gefahr für den äußeren Frieden hervorrufen würde. Das republikanische und demokratische Frankreich, das aus dem Kriege hervorgeht mit dem Bewußtsein alles dessen, was man dadurch verliert, und der fast nicht wieder gutzumachenden Ruinen, die er verursacht, selbst wenn man ihn gewinnt, legt Wert darauf, sich gegen die Rückkehr eines derartigen Unglücks zu sichern. Deshalb will es keine Unordnung im Innern. Deshalb läßt es, während es weiterhin wachsam und stark bleibt, keine Gelegenheit vorübergehen, um durch seine Haltung und durch unbestreitbare Tatsachen seinen von Grund auf friedliebenden Willen zu festigen und zu beweisen. Deshalb entzieht es sich niemals einem Vorschlag, einer Maßnahme oder einem Abkommen oder einer Annäherung, die ihm geeignet erscheint, den Frieden zu befestigen und die Welt vor Kriegsgefahren zu schützen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aller Anfang ist schwer.

Neue Ziele weist der Monat März,
neue Hoffnung weckt er allerwärts,
neues Leben blüht aus den Ruinen,
denn der März will nur dem Aufbau dienen,
daß er Wandel schaffe weit und breit!
Nach der sturmbewegten Winterzeit
wird der Frühling wieder neu erwachen,
und der März will nun den Anfang machen!

Wie Erfahrung lehrt seit alters her,
ist bekanntlich aller Anfang schwer,
darum darf es nicht die Tatkraft lähmen,
blüht nicht gleich ein neues Unternehmen;
anfangs ist so mancher schon verzagt,
aber wenn er weiter frisch gewagt,
hat er bald den Anfang überwunden,
und alsdann den Weg zum Ziel gefunden!

Mit dem Frühling ist es ebenso,
bald sucht ungestüm und tatenfroh
er im Land die Herrschaft zu erstreben,
wird es auch noch manche Stürme geben:
denn der Winter macht den Kampf ihm schwer,
und setzt noch energisch sich zur Wehr,
doch vergebens ist sein Tun und Treiben,
endlich muß der Frühling Sieger bleiben.

Ja, der März schafft gründlich Remedur,
nicht allein nur draußen auf der Flur,
es vollzieht sich sicher auch ein Wandel
in Bezug auf Preisabbau im Handel.
Zwar auch hier ist aller Anfang schwer,
wenn erst dieser überwunden wär,
gäb' es allenthalben bill'ge Sachen,
aber wer will hier den Anfang machen?

Nur im Anfang liegt die Schwierigkeit,
aber vorwärts geht es mit der Zeit,
und Beharrlichkeit führt allerwegen
dem gesteckten Ziele uns entgegen.
Durch die Welt weht jetzt ein neuer Geist,
der den Völkern neue Bahnen weist,
der gewiß sehr hoch ist einzuschätzen,
wenn er Kraft hat, sich auch durchzusetzen.

Jener Geist weht von Locarno her,
doch auch hier ist aller Anfang schwer,
und jetzt wird es sich in Genf entscheiden,
ob man die Erschwernis wird vermeiden!
Deutschland hat auf dieser neuen Bahn
friedgewillt den ersten Schritt getan,
und sein gutes Recht wird sein Begleiter
auf dem künft'gen Wege sein!

Ernst Heiter.

Von Schusters Rappen, klugen Leuten und reichen Bauern.

Der Erzähler mischt sich nicht gern in anderer Leute Gespräche, auch nicht als Horcher. Verwichen hat er es aber doch einmal getan und er will dem geneigten Leser auch sagen, warum. Wie er neulich einmal wieder in der Elektrischen sitzt — für gewöhnlich macht er ja seine Wege immer auf Schusters Rappen, aber er hatte diesmal 30 Mark Honorar erhalten — da hörte er, wie zwei Herren, die ihm gegenüber saßen, sich von der „Grünen Woche" unterhalten, die just damals in Berlin war. Und die Herren meinten, es könne doch gar nicht so schlecht stehen um die Landwirtschaft, wenn die Landwirte jetzt alle in Berlin herumschwirrten, alle Lokale besuchten und massenhaft Geld ausgeben täten. „I wo", meint der andere, „die tun nur alle so pover, Geld haben sie genug und eingerichtet sind sie oft mit Kronleuchtern daheim, Pianos, hohen Spiegeln und teuren, feinen Teppichen, ihr bißchen Arbeit rentiert sich schauderhaft." Da hat sich der Erzähler nimmer halten können und gesagt: „Mit Gunst, ihr Herren, was ihr da sagt, ist Unsinn! Denn in Wahrheit gibt es keinen Stand, der so hart um seine Existenz ringen muß, wie der der Landwirte, ob sie nun große oder kleine sind. Es ist eine Tatsache, daß die Landwirtschaft fast überall mit 25 Prozent Schaden arbeitet. Es ist die Konkurrenz des Auslandes, die den Bauern ruiniert. Sind doch allein an Gartenerzeugnissen im Jahre 1925 für 570 Millionen Mark bei uns eingeführt, und das bei einer Bevölkerung von 60 Millionen, als wir 1913 noch 70 Millionen im Reiche zählten, waren es nur 310 Millionen, die für diese Einfuhr ausgegeben wurden. Aber es gibt bei uns ja leider noch so viele — zu viele — Leute, die für das Ausländische schwärmen. Da muß italienisches Obst her, ausländisches Gemüse, Maltakartoffeln, französische Weine und wie das Zeug alles heißt, denn das ist teurer — also muß es besser sein, denken die Trottel. Und dabei könnte die deutsche Landwirtschaft, wenn sie nur kräftig unterstützt würde, wenn ihr nicht immerfort Knüppel zwischen die Beine geworfen würden, wenn Hauszins-, Umsatz-, Grundvermögenssteuer und wie das Teufelszeug alles heißt, nicht so hoch wären und wenn vor allem ihr mit den Schutzzöllen besser unter die Arme gegriffen würde, ganz gut unseren Bedarf allein decken und ihr sowohl wie uns wäre geholfen. Hauptsächlich aber müßte der Deutsche sich gewöhnen, nur deutsche Erzeugnisse zu kaufen und zu verwenden — und das gilt natürlich nicht für landwirtschaftliche allein." So hat der Erzähler mit den beiden klugen Menschen geredet, ob sie's begriffen haben, weiß er nicht, der geneigte Leser aber wird's hoffentlich verstanden haben und damit Gott befohlen.

Mischobst.



Michel: „Nein, meine Liebe, das ist nicht mehr die Sorte, die Sie mir so sehr empfohlen haben!"

Aus Laasphe und Umgegend.

Reichsgesundheitswoche.

Die Reichsgesundheitswoche soll in allen Städten und Gemeinden unseres deutschen Vaterlandes in der Zeit vom **25. April bis 2. Mai 1926** stattfinden. Für die Provinz Westfalen ist ihre Durchführung durch den Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung in Münster bereits eingeleitet worden (im Dienstgebäude der Landesversicherungsanstalt Westfalen, Bispinghof 3).

Was bezweckt nun die Reichsgesundheitswoche?

Die Veranstaltung will während einer ganzen Woche **mit allen Mitteln der Belehrung und Propaganda** systematisch die Aufmerksamkeit auf die **Notwendigkeit der Gesundheitspflege** in den weitesten Volkskreisen hinlenken. Sie ruft daher alle Volkskreise auf, um ihr Interesse an gesundheitlichen Fragen zu wecken und zu beleben. Die Notwendigkeit der Bekämpfung der furchtbaren Volksseuchen, der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten sowie der verderblichen Schäden durch Alkoholismus u. übermäßiges Rauchen soll dem deutschen Volke eindringlich dargetan werden. Es bleibt aber den **örtlichen Stellen**, die auch für die Aufbringung der Kosten sorgen müssen, völlig überlassen, wie sie die Reichsgesundheitswoche gestalten wollen. Maßgebend soll nur sein, daß der Gedanke der Reichsgesundheitswoche in irgend einer, wenn auch bescheidenen Form verwirklicht und ihr Zweck erreicht wird.

Nach langwierigen Vorarbeiten konnte in einer vom Westfälischen Provinzialausschuß für hygienische Volksbelehrung in Münster veranlaßten Besprechung, die am 9. Januar ds. Js. in Hamm unter Zuziehung weitester in Betracht kommenden Stellen stattgefunden hat, Einmütigkeit über die beabsichtigte Veranstaltung in der Provinz Westfalen festgestellt werden. In einer zweiten Besprechung in Münster am 1. Februar wurden dann Richtlinien für die Reichsgesundheitswoche aufgestellt, die sowohl den städtischen als auch den ländlichen Ortsausschüssen einen Anhalt für die Aufstellung ihres Programms geben. Ferner vermittelt der Provinzialausschuß für

hygienische Volksbelehrung die Versorgung der Ortsausschüsse mit dem notwendigen Propaganda- und Anschauungsmaterial (Plakate, Merkblätter, Belehrungsschriften, Lichtbilder, Filme usw.).

Ganz besonders muß der tatkräftigen finanziellen Unterstützung gedacht werden, welche die Landesversicherungsanstalt Westfalen der Reichsgesundheitswoche leiht. Es vereinigen sich in dieser Woche die Versicherungsträger mit den Aerzten, der Geistlichkeit, der Schule, den Kommunen und sonstigen Behörden, um eine großzügige Verbreitung der Lehren einer modernen Gesundheitserziehung zu gewährleisten und allen Volkskreisen die Notwendigkeit eines geordneten, gesundheitlich besseren Lebens einzuhämmern.

Wir möchten schon heute die allgemeine Aufmerksamkeit auf die kommende Reichsgesundheitswoche lenken und bitten, die während dieser Zeit stattfindenden Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen. Alles Nähere wird s. Zt. von den Ortsausschüssen durch die Zeitungen mitgeteilt werden.

—* Notstandskredite der westfälischen Landesbank. Die Landesbank der Provinz Westfalen hat den Betrag von einer Million Reichsmark zur Gewährung von Notstandsdarlehen für die hochwassergeschädigten Gemeinden in Westfalen und eine weitere Million Reichsmark in gleicher Weise zur Linderung der Arbeitsnot zum ermäßigten Zinssatz zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sie einen Betrag von fünf Millionen Reichsmark für die Provinz bereitgestellt, welche insbesondere für den Wegebau verwendet werden sollen, wodurch ebenfalls die Arbeitsnot gelindert werden wird. Der Abbau der Zinssätze für den Kommunalkredit wird fortgesetzt. Nachdem die Landesbank am 15. Januar den Zinssatz um 1 % ermäßigt hatte, wird zum 1. April eine weitere Ermäßigung zu einem weiteren vollen Prozent eintreten. Die Nachricht, welche mehrere Zeitungen gebracht haben, daß die Landesbank Geld nach Amerika ausgeliehen habe, ist falsch. Die Landesbank hat niemals Geld nach dem Ausland gegeben. Sie gibt überhaupt keine Kredite an Private, sondern nur an westfälische Gemeinden und Gemeindeverbände, öffentlich-rechtliche Korporationen und dergleichen. Auch zur vorübergehenden Anlage kurzfristiger Gelder ist die Landesbank an ähnliche strenge Bestimmungen gebunden.

* **Laasphe**, 10. März. Man schreibt uns: Die von sämtlichen Fuhrleuten des Kreises an den Kreisausschuß des Kreises Wittgenstein gerichtete Eingabe zwecks Herabsetzung der Vorauszahlung zum Wegebau wurde von demselben dahingehend beschieden, daß man gewillt sei, die Pauschalsätze den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Genaue Auskunft erteilen die zuständigen Bürgermeistereien bezw. Aemter des Kreises.

* **Laasphe**, 10. März. Vom Ueberlandwerk wird uns geschrieben: Durch den gestern Abend plötzlich auf tretenden Sturm wurde die staatliche Stromzuführung nach Frankenberg in einem Draht gegen 9 Uhr unterbrochen, weshalb bei einem Teil der Stromabnehmer die Lampen dunkel brannten. Durch Umschaltung auf die Leitungen der Hess.-Nass. Ueberlandzentrale in Oberscheld konnte um 10 Uhr für den größten Netzteil wieder gleichmäßiger Strom geliefert werden. Die Störung in der staatlichen Leitung wird wohl heute morgen wieder beseitigt sein.

* **Laasphe**, 10. März. Die Freiwillige Feuerwehr Laasphe hielt am Samstag, den 6. ds. Mts., abends 8½ Uhr im Kurhaus Kohlstaedt ihre Generalversammlung ab. Der Besuch war gut. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden E. Mittelmann erstattete der Brandmeister Helwes den Jahresbericht Danach zählt die Wehr 92 Mitglieder. Im Berichtsjahre wurde die Wehr zur Bekämpfung von 5 Bränden alarmiert. Die Beteiligung an den Uebungen war rege. Der bisherige Vorsitzende lehnte aus taktischen Gründen die Wiederwahl ab und wurde Herr Bürgermeister Pränger zum Vorsitzenden gewählt, um hierdurch ein engeres Zusammenarbeiten zwischen der Stadtverwaltung und der Wehr zu ermöglichen. Zum Führer der 2. Spritze wurde Kamerad Hermann Schröder wiedergewählt. Hierauf erfolgte eine eingehende Aussprache über technische Fragen und innere Wehrangelegenheiten, die anregend verlief. Mit dem Wunsche, daß der gute Geist der Wehr auch im neuen Vereinsjahre obwalte, und im Falle der Not jeden Feuerwehrmann auf seinem Posten finde, eingedenk des Wahlspruches „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr", schloß der Brandmeister die Versammlung.

* **Laasphe**, 10. März. (Personalie.) Nach einer Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt ist Herr Gustav Schröder von hier zum Studienrat an dem städt. Realgymnasium in Altena ernannt worden.

= **Feudingen**, 10. März. Der von hier gebürtige und hier wohnhafte Maler Wilhelm Benser legte nach Absolvierung eines Kursus in der staatlich genehmigten Malerschule Zimmermann, bei der Handwerkskammer Mannheim seine Meisterprüfung mit dem Prädikat: Meisterstück „gut" ab.

Erndtebrück, 10. März. In den letzten Wochen sind in Erndtebrück außergewöhnlich viel Blinddarmerkrankungen aufgetreten. Mußten doch an manchen Tagen drei bis vier, meist jüngere Personen, in das naheliegende Altenhundemer oder Berleburger Krankenhaus überführt werden. Zum Glück sind bis jetzt sämtliche Operationen gut verlaufen.

Erndtebrück, 10. März. Der nächste Gerichtstag findet am Dienstag, den 16. März im Westfälischen Hof statt.

Prämiierungsliste der Geflügelausstellung zu Berleburg.

1. Für Schwarze Rheinländer: Ewald Kleine, Berleburg, 14. Ehrenpreis, ein 2. und ein 3. Pr., Albr. Hardt, Berleburg, ein 2. und ein 3. Pr., Louis Jung, Berleburg, ein 3. Pr., Dienst, Hoheley, ein 2. Pr., Rob. Linde, Müsse, ein 2. und ein 3. Pr., K. Bergmann, Laasphe, 3. Ehrenpreis, zwei 1., zwei 2. und ein 3. Pr., A. Langenbach, Laasphe, zwei 2. Pr., Gg. Henk, Friedrichshammer, ein 3 Preis.

2. Für Ostfriesische Goldmöven: H. Althaus, Berleburg, 5. Ehrenpr., vier 2. und drei 3. Pr., Aug. Schmidt, Oberndorf, zwei 2. und ein 3. Pr.

3. Hamburger Schwarzlack: Kaerkes, Berleburg, 12. Ehrenpr., ein 2. und ein 3. Pr., Ed. Florin, Berleburg, zwei 2. und ein 3. Pr.

4. Hamburger Silberlack: Kaerkes, Berleburg, ein 2. und ein 3. Pr.

5. Hamburger Goldsprenkel: Hch. Hof, Leimstruth, 1. Ehrenpreis, ein 1., ein 2 und vier 3. Pr., Ernst Bald, Berleburg, ein 1. und ein 3. Preis.

6. Für Silberbrakel: Chr. Hedrich, Rinthe, ein 3. Preis.

7. Gestreifte Plymouth-Rocks: Fritz Battenfeld, Erndtebrück, ein 1. und ein 3. Pr., W. Flohr, Oberndorf, 11. Ehrenpr., ein 2. und sechs 3. Pr.

8. Für Schwarze Plymouth-Rocks: F. Wagner, Laaspherhütte, ein 2. und ein 3. Pr., Arnold Lüling, Rüppershausen, ein 3. Preis.

9. Für Wyandottes, schwarz: F. Wagner, Laaspherhütte, ein 1., ein 2. und ein 3. Pr., Rich. Walke, Laasphe, 4. Ehrenpreis, zwei 1., ein 2. und ein 3. Pr., Hch. Schaumann, Niederlaasphe, ein 2. Pr., Herm. Walle, Laasphe, ein 2. und ein 3. Pr.

10. Für Minorka, schwarz, einfachkämmig: Arnold Florin, Berleburg, 13. Ehrenpreis, ein 2. und zwei 3. Pr., Schöttler, Berleburg, ein 3. Pr., Ed. Schuppert jr., Laasphe, 7. Ehrenpreis, ein 2. und drei 3. Pr.

11. Für Minorka, schwarz, rosenkämmig: Becher, Berleburg, ein 2. und ein 3. Preis.

12. Für Andalusier, blau: Hermann Bender, Balde, ein 3. Preis.

13. Für Rebh. Italiener, einfachkämmig: Nic. Schäfer, Kunst b. Laasphe, ein 3. Pr., Herm. Rödner, Laasphe, zwei 3. Pr., Albr. Rödner, Laasphe, ein 3. Preis.

14. Für Rebh. Italiener, rosenkämmig: Dr. Prediger, Berleburg, ein 2. Preis, Erwin Lange, Schameder, zwei 3. Preise.

15. Für Schwarze Italiener: Willi Bald, Laasphe, ein 2. und zwei 3. Pr., Gg. Kroh, Berleburg, ein 3. Pr., Adolf Feisel, Dotzlar, ein 3. Preis, Ludw. Bald, Dotzlar, ein 2. Pr.

16. Für Weiße Italiener: Hch. Schaumann, Niederlaasphe, ein 3. Preis.

17. Für Gesperberte Italiener: Hch. Homrighausen, Dotzlar, ein 2. und ein 3. Preis.

18. Für Gelbe Italiener: Kießler, Berleburg, ein 3. Preis, Kaiser, Berleburg, ein 2. und ein 3. Preis.

19. Für Sumatra, schwarz: Fritz Bomhof, Erndtebrück, 8. Ehrenpreis und zwei 3. Preise.

20. Für Bantam, schwarz: Fritz Bomhof, Erndtebrück, ein 1. Preis, Rob. Linde, Müsse, 10. Ehrenpreis.

21. Für Stämme zu 1.3 schwarze Italiener: Ed. Florin, Berleburg, 6. Ehrenpreis, Hamburger Goldsprenkel: Hch. Hof, Leimstruth, ein 2. Pr., schw. Italiener: Ludw. Bald, Dotzlar, ein 2. Pr.

22. Für Fasanen: Kaiser, Berleburg, ein 3. Pr., Gg. Kroh, Berleburg, ein 1. Preis.

23. Für Puten, Schneeputen: Stremmel, Berleburg, 9. Ehrenpreis.

24. Für Gänse: Ed. Florin, Berleburg, zwei 2. Pr., Aug. Möhn, Berleburg, ein 1. und ein 3. Pr., Hch. Hof, Leimstruth, ein 1. Pr., Fritz Bomhof, Erndtebrück, ein 2. und ein 3. Preis.

25. Für Enten, Peking-Enten: Hch. Althaus, Berleburg, ein 1. Pr., Fritz Wied, Paulsgrund, ein 3. Pr., Fritz Bomhof, Erndtebrück, ein 1. und ein 3. Preis, Karl Kaiser, Berleburg, Rouen-Enten, ein 3 Preis.

Vermischtes.

** **Die Befreiungsfeier in Köln.** Zur Befreiungsfeier in Köln am 21. März werden außer dem Reichspräsidenten, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Marx, Reichstagspräsident Löbel, der Präsident des Preußischen Landtages, Barthels, und die preußische Staatsregierung teilnehmen.

** **Sturz aus dem Zuge.** Kurz vor dem Herforder Bahnhof stürzte der fünfjährige Sohn eines Schreinermeisters aus einem Wagen vierter Klasse des fahrenden Zuges. Das Kind wurde auf der Stelle getötet.

** **Vier Personen vom Auto überfahren.** Ein Lastkraftwagen fuhr in einer der belebtesten Straßen in Elberfeld, als er einem Radfahrer ausweichen wollte, in ein großes Schaufenster. Vier Personen, die nicht rechtzeitig ausweichen konnten, wurden überfahren. Eine Mutter und ihre achtjährige Tochter erlitten Unterschenkelbrüche, schwere Bauch- und Kopfverletzungen und wurden in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht, desgleichen ein Kaufmann aus Düsseldorf, während eine vierte Person leichtere Verletzungen davantrug

□ **Vier Personen bei einem Brand ums Leben gekommen.** In der Riegerschen Pappefabrik in Trostberg (Oberbayern) entstand ein Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete; es hat das Trocknereigebäude erfaßt und fand in den dort eingelagerten 2000 Zentnern Pappe reichliche Nahrung. Insgesamt fielen dem Brande vier Menschen zum Opfer. Aus den Trümmern konnte bisher nur die vollständig verkohlte Leiche einer Frau ausgegraben werden.

□ **Vereiteltes Attentat auf den Berlin—Münchener Schnellzug.** In der Nacht vom 7. auf den 8. März zwischen 10.45 und 11.45 Uhr wurden südlich der Station München-Moosbach, etwa 10 Meter vor dem Einfahrtssignal der Hartmannshofener Ueberfahrt, von ruchloser Hand zwei Eisenbahnschwellen quer über das Gleis gelegt. Der um diese Zeit fällige Schnellzug D 25 kam dabei glücklicherweise nicht zur Entgleisung. Für die Ergreifung des Täters wird eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

□ **Die Gebrüder Barmat erneut verhaftet.** Die Brüder Julius und Isaak Barmat sind auf Beschluß des Untersuchungsrichters wegen Fluchtverdachts erneut verhaftet worden. Verteidiger der Brüder Barmat haben gegen die Wiederverhaftung ihrer Mandanten bei dem Strafsenat des Kammergerichts Beschwerde erhoben. Sie weisen darauf hin, daß sich seit der Haftentlassung der Brüder Barmat im Mai vorigen Jahres nicht das geringste ergeben habe, was die erneute Verhaftung rechtfertigen würde.

□ **Schwere Zusammenstöße in Breslau.** Während der Demonstration der Sozialdemokraten in Breslau gegen die Fürstenabfindung, ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen. Kommunisten, die sich an der Kundgebung beteiligten, führten in dem Umzuge einen Wagen mit einem Fallbeil, das immer wieder auf eine Puppe niederschlug. Bei der Beschlagnahme dieses Wagens mußte die Schutzpolizei von der blanken Waffe und von den Gummiknüppeln Gebrauch machen. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Auch ein Schutzpolizist erlitt Verletzungen. Die Ruhe konnte durch Abdrängung der Massen vom Neumarkt in die Seitengassen wieder hergestellt werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

In Bochum: BV. Altenessen gegen Turn Düsseldorf 8:2. — In Hamm: Arminia Bielefeld gegen Sport Kassel 4:3. — In Bonn: VfR. Köln gegen Sportfreunde Siegen 3:0.

In Düsseldorf: Schwarz-Weiß Essen gegen Fortuna Düsseldorf 5:1. — In Duisburg: FV. Duisburg 08 gegen Rheydter Spielverein 2:5.

Um die Süddeutsche Meisterschaft.

Bayern München gegen VfR Mannheim 10:0.
Karlsruher FV. gegen Spielvgg. Fürth 1:2.

Bekanntmachung

Die Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1926 sind umgehend bei uns abzuholen.

Laasphe, den 9. März 1926.

Die Stadtkasse: Hahn.

Die zweite Revolution!

Was kommen wird und was wir tun müssen.

Vortrag von Heinrich Dolle

am **Freitag den 12. März, abends 8¼ Uhr** in der Turnhalle zu Laasphe

Jedermann ist herzlich eingeladen! Eintritt 20 Pfg.

Deutsche Werkgemeinschaft E. V.

Bücherabschlüsse, Bilanzen, Neueinrichtung von Buchführungen

nach jedem gewünschten System durch

Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Uebernahme von Buchführungsarbeiten auch im Abonnement.



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68. Zimmerstraße 35—41.

Turnverein Laasphe.

Sonnabend den 13. d. Mts. abends ½9 Uhr

Monatsversammlung

im Kurhaus Kohlstädt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Abhaltung des 40 jährigen Stiftungsfestes.
2. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen auch der passiven Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Offeriere ab Lager lieferbar

Magernuß 2
Anthracitkohlen
Schmiedekohlen
Eiformbriketts
Vollbriketts
Union-Briketts.

Heinrich Löber,
Spedition, Kohlenhandlung
Laasphe, Telefon 12.

Zigarren
(Konkursmassen)
pro Mille 75,00 M. mit 15er Banderole.

Zigaretten
pro Mille 12,00 M. mit 2½-Goldbanderole.

Tabakhaus Fr. A. Wehr
Betzdorf, Friedrichstraße 24
Telefon 434.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11. März d. Js., vorm. 11 Uhr werde ich beim Wirt Schäfer hier, bezw. an Ort u. Stelle:

5 Häute, 1 Motor, 1 Transmission, 2 Fleischmaschinen, 1 Treibriemen, 1 Füllmaschine, 1 Fleischertisch, 1 Mulde,

am 12. März, vorm. 10 Uhr hierselbst

1 Posten Schiefersteine,

ferner am 12. März, **mittags** in Feudingen

1 Posten Schiefersteine und 1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, 10. März 1926,

Toffling,
Gerichtsvollzieher k. A.

Verkauf.

Am **Samstag, den 13. März, nachmittags 5,30 Uhr** werde ich in der Wirtschaft **Wilhelm Müller, Feudingen,** das der verstorbenen Wwe. **Karoline Spies, Feudingen,** gehörige

Wohnhaus nebst Grundstücken

meistbietend verkaufen.

Laasphe, den 10. März.

Friedrich Link.

Dtsch. Schäferhund

(Rüde) zugelaufen. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Hirtenhund

braunweiß gezeichnet, zugelaufen. Bei Nichtabholung wird der Hund verkauft.

Chr. Duchardt,
Laasphe, Wasserstr. 46.

Konfirmanden-Schuhe u. Stiefel

in denkbar größter Auswahl — äußerst billig, empfiehlt

Laasphe **Wilhelm Wehn.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben

Anneliese

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die besonders trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Heynen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Familie Stöcker.

Harfeld, den 8. März 1926.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange unseres heißgeliebten Söhnchens sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Ernst Kuhli u. Frau.

Laasphe, den 9. März 1926.

Tapeten

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Reste und ältere Tapeten

gebe zu bedeutend ermäßigten Preisen ab.

Laasphe. **Aug. Imgardt.**



FRITZ VOMHOF,
ERNDTEBRÜCK.

Das

Wohnhaus

der Witwe Aug. Hartnack, **Laasphe**, Brunnenstr. Nr. 6, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Käufer kann sofort einziehen. Näheres durch

A. Steinmetz in **Laasphe.**
Fernsprecher Nr. 34.

Lehrers-Witwe, ev, 36 Jahre, ohne Anhang, sucht, um sich mal zu verändern, Stellung als

Haushälterin

bei besserem alleinstehendem Herrn oder Witwer mit Kindern. **Gehalt Nebensache.** Herren mit gutem Ruf und vornehmem Charakter wollen sich melden unter H. M. 666 an die Wittgensteiner Ztg.

Einladung an die Landwirte

von

Feudingen und Umgegend

auf **Sonntag, den 14. März, nachmittags 2 Uhr** im Gasthaus Ewald Heinrich in Feudingen.

Tagesordnung:

Vortrag über die Vorteile der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaften und Gründung einer solchen Genossenschaft für Feudingen.

Westfälische Central-Genossenschaft,
Münster i. Westf.

Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.

Die diesjährige

Jahreshauptversammlung

findet am **Samstag den 20. März 1926,** nachm. 1 Uhr, im Bahnhofshotel zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung geht den Vereinen zu.

Der Vorstand.



Ein reelles Hustenmittel!

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

so bezeichnen unsere meisten Aerzte **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den **3 Tannen.** Benutzen auch Sie dieses herrliche Mittel! Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, sowie gegen Erkältung. **7000** Zeugnisse von Aerzten und Privaten. **Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.**

Schutzmarke: **3 Tannen.**

Zu haben bei:

L. Hoch Wwe., Kond., **C. Schröder,** Kond., Laasphe, **Fritz Betz,** Feudingen, und wo Plakate sichtbar.

Zur Ausführung

elektrischer Licht- und Kraftanlagen

sowie Lieferung von

Motoren
Beleuchtungskörpern
Staubsaugern
Warmwasserapparaten
Haartrockenapparaten
Bügeleisen
Kochapparaten
Back- und Bratofen

und sämtlicher

Installations-Materialien

empfiehlt sich

Heinr. Frank,
Laasphe, Königstraße 25.

Frisch eingetroffen

Feld- und Gartensämereien

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.



Frische Seefische!

voraussichtlich morgen Donnerstag.

Schellfisch	42 Pfg.
Kabliau	30 Pfg.
grüne Heringe	20 Pfg.
Bücklinge	30 Pfg.

pro Pfund empfiehlt

H. Seibel, Laasphe.



erhalten Sie beim

Fachmann

Annahmestelle von **Rasiermessern** und Klingen zum **Schleifen** und **Abziehen.**

August Wehn,
Friseurgeschäft,
Laasphe, Königstr. 34.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltsplanentwurf** für das Rechnungsjahr 1926 liegt vom 11. 3. ab 8 Tage lang zur Einsicht im Rathause auf.

Laasphe, 9. März 1926.

Der Magistrat: Pränger.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Sozial- u. Kleinrentnerunterstützungen** erfolgt am **Donnerstag, 11. März 1926** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 10. März 1926.

Der Magistrat.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Tägl. bis 10 Mark

zu verdienen. Näheres im Prospekt mit Garantieschein. Viele Dankschreiben!

Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln 230.

Ihr Glück

auf Grund astrolog. Forschung. Ihre Glückszahlen, -Tage usw. **umsonst.** Geburtsdatum. ang Rückporto erb. **Astrol-B. Schmidt, Berlin E. 15, Zehdenickerstr. 5.**



Auch unter der Lupe

entdecken Sie keinerlei Risse und Sprünge im Leder, wenn Sie Ihre Schuhe mit Erdal behandeln. Erdal nährt das Leder und erhält es geschmeidig. Erdal verleiht Ihren Schuhen Schönheit und langes Leben. Verwenden Sie deshalb nur noch

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 10. März, abends 8 Uhr
4. Passionsgottesdienst